

samkeit und der Marienverehrung des Photius — abgesehen von seinem Schisma — großes Lob erteilt. Von seinen 8 canones „über die hochheilige Gottesmutter“ sind drei in das Theodocaron, das Buch der liturgischen Gesänge des griechischen Patriarchats aufgenommen; sie werden später unter Nr. 13, 18 und 21 zitiert. — Sodann bringt der Autor die Geschichte des Wortes Theotocos (chap. 2.) und die Beweisführung für die Rechtmäßigkeit desselben (chap. 3.). Im 4. Kapitel erklärt er den Begriff und die Geschichte des Theodocaron und benennt die 22 Hymnographen des hier besprochenen liturgischen Buches, aus deren Stellen es zusammengetragen ist. Im letzten bedeutsamsten Kapitel werden 27 Titel mit den dazugehörigen Strophen im griechischen und französischen Text aufgeführt, welche alle direkt die Würde der Gottesmutter bezeichnen. Nach einem vertrauensvollen Schlußworte über die Rückkehr der griechisch-russischen Schismatiker zur Einheit der katholischen Kirche wird noch im Anhang ein Zeugnis aus der russischen Kirche vom Jahre 1839 gebraucht, die Abfallsformel des zum Schisma gebrängten Alerus von Polotsk, die mit der Formel des Catechismus romanus ex decreto SS. Concilii Tridentini (S. 60) verglichen wird. Die sorgfältig aus entfernteren Quellen gesammelte Arbeit wird gewiß bei Fachgelehrten das gehörige Interesse finden.

Linz.

P. Georg Kolb S. J.

26) **La Question Congolaise.** A. Vermeersch S. J.
Bruxelles. Charl. Bulens, rue de Ferre-Neuve 75. Fr. 3.50
= K 3.50 exclus. Porto.

Der durch seine sozialwissenschaftlichen Werke bekannte Gelehrte bietet uns auf 366 Oktavseiten nicht bloß eine gründliche Studie der Verhältnisse im Kongostaate, sondern auch einen ergreifenden Appell an die Humanität und christliche Nächstenliebe gegenüber den Eingebornen jenes ungeheuren Kolonialgebietes, das etwa 60mal so groß ist wie Belgien. Bekanntlich sind durch die dahin gesandte Untersuchungskommission viele Uebelstände aufgedeckt worden und noch so manche andere scheinen sich der Deffentlichkeit entzogen zu haben. Das Bekanntgewordene genügt aber vollständig, um sich ein Bild von der trostlosen Lage jener Neger zu machen.

Es hat dem Verfasser nicht wenig gekostet, bei näherer Besprechung der Kautschuk-Zivilisation ruhiges Blut zu bewahren. Er behandelt den Gegenstand in drei Abschnitten. Der erste Abschnitt enthält die geschichtliche Entwicklung des Kongostaates seit 1876. Unter den Rechtstiteln, welche die Gründung aufweisen kann, scheint ihm jener allein Geltung zu haben, der sich auf die Notwendigkeit stützte, den grauenvollen Zuständen ein Ende zu machen. Diesem Rechtstitel entsprechend hätte aber die wahre Zivilisation vor allem eine unerrückbare Norm für die politischen und sozialen Einrichtungen sein müssen. Dies war leider nicht der Fall, wie im zweiten Abschnitt ausführlich nachgewiesen wird. Selbst die Erfüllung des Artikel 5 des Berliner Vertrages, durch den jedes Monopol in Sachen des Handels untersagt wird, ist augenscheinlich unterblieben, weil die Monopolisierung der Ausbeute an Kautschuk, Elfenbein, Erzen auch das Handelsmonopol für die Gegenstände zur Folge hat. Der Grundbesitz ist so vollständig teils den Staats- und Krondomänen, teils den verschiedenen Gesellschaften überwiesen worden, daß für die Eingebornen auf der beigegebenen Karte kein abgegrenzter Raum als ihr Eigentum verzeichnet werden konnte. Selbst der sehr geringe Anteil, der ihnen zur Kultivierung überlassen ist, muß nach Vorschrift der Administratoren bebaut werden. Kommt ein Konflikt vor zwischen Weißen und Negern, so ist die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Resultates für diesen so gering und die Beschwerde des weiten Weges bis zum Gerichtsort so groß, daß in den seltensten Fällen der Eingeborne von seinem Rechte Gebrauch machen wird. Nach dem Rapport der Kommission ist auf Seite 213 ein ergreifendes Bild der Drangsale zusammen-

gestellt, Steuerdruck, Fronarbeit, Minimallohn, Einzwängung in ihren kleinen Besitzstand, Untermüßigkeit unter die habfüchtigen Agenten der Kompagnien, Bedrückung in ihrer Habe, in ihren Weibern u. s. w. Das nennt man Zivilisation. „Die Missionäre allein sind Zivilisatoren,“ sprach der Kommandant Demaire und der Brüsseler Sozialpolitiker M. Rolie ist derselben Meinung (S. 293). Und doch ist diesen opferwilligen, uneigennütigen Zivilisatoren von Seite der Kommission der schwärzeste Andank zu teil geworden durch Anklagen, welche sie aus den Berichten der protestantischen Missionäre und feindseliger Agenten zusammengetragen hatten, denn sie nahmen sich nicht einmal die Mühe, sich durch Augenschein zu überzeugen. Es hat darum auch nicht an gegenteiligen Zeugnissen gefehlt, besonders von Seite der Offiziere, die andere Erfahrungen mitgebracht haben. Im dritten Abschnitt bespricht der Verfasser die Heilmittel und Reformen und zeigt sich da als kundiger Führer durch das Labyrinth der verschiedenen Meinungen, besonders rücksichtlich der Zwangsarbeit. Die Missionäre haben durch humane Behandlung und entsprechenden Lohn die Schwarzen immer willig zur Arbeit gefunden. Es liegt also keine Notwendigkeit vor für die Zwangsarbeit. Zuletzt wirft der Verfasser einen Blick in die Zukunft des Kongostaates, die keineswegs in rosigem Lichte erscheint, weshalb sich auch das belgische Volk nicht leicht zur Uebernahme dieses zweifelhaften Schatzes entschließen wird. Der Verfasser hält es aber für eine Ehrensache Belgiens, sich im Interesse der Menschlichkeit und christlichen Nächstenliebe auch fernerhin der armen Neger am Kongo anzunehmen. Er schließt mit den Worten des heiligen Joh. Chrysostomus, welche in der 8. Lekt. am Feste des großen Negerapostels, des heiligen Petrus Claver, angeführt werden: „Wenn du deinen Nächsten hilfsbedürftig siehst am Leibe oder an der Seele, so sprich nicht: Warum ist nicht dieser oder jener zu Hilfe gekommen, sondern springe ihm bei und beeile dich, ihn zu heilen.“ Das Buch ist mit gründlicher Sachkenntnis und lebendiger Sprache geschrieben und wird gewiß mit großem Interesse gelesen werden.

Freinberg.

Karl Friedrich S. J.

27) Die Katholiken-Emanzipation in Großbritannien und Irland. Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Toleranz.

Von Josef Blöcker S. J. Freiburg 1906. Herder. 8°. XIII und 293 S. M. 4. — = K 4.80.

Die zahlreichen Vorarbeiten über die Geschichte der „Katholischen Frage“ in England werden durch die vorliegende Arbeit erstens dadurch übertroffen, daß hier eine Gesamtgeschichte der Katholiken-Emanzipation geboten ist; sodann war der Verfasser in der glücklichen Lage, fast durchweg erstklassiges Quellenmaterial zur Verfügung zu haben. In der Arbeit sind daher die Resultate eingehender Forschung, wobei besonders die wichtige Memoirenliteratur berücksichtigt wurde, in gewandter anziehender Geschichtsschreibung geboten. Die Entstehung, der Fortschritt und der Sieg des Emanzipationsgedankens von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Einzug der Katholiken ins Parlament 1829 wird in wahrhaft toleranter, das heißt objektiver Darstellung dem Leser vorgeführt. Die bedeutende Bereicherung, welche die historische Wissenschaft hierdurch erfahren hat, kann hier nicht registriert werden; eine historische Fachzeitschrift würde eine umfangreiche Uebersicht geben können. Umso mehr muß dem praktischen Charakter der Quartalschrift entsprechend die hohe, aktuelle Bedeutung der Schrift für die betreffenden kirchenpolitischen Fragen der Gegenwart hervorgehoben werden. Der hochwürdige Herr Verfasser hat sich diesbezüglich nur im Vorworte eine bescheidene Andeutung erlaubt, im Laufe der Arbeit aber sich nur bestrebt, die geschichtliche Wahrheit objektiv zu schildern. Der denkende Leser aber, dem die Vergangenheit eine Lehrerin der Maßnahmen für die Zukunft ist, findet von selbst unwillkürlich, wie viel die heutigen